

Die Schedelsche Chronik der Welt mag zu ihrer Zeit, vom Ende des 15. Jahrhunderts an, als bildreiches Werk den Kindern gern in die Hände gegeben worden sein. Man fand nichts dabei, wenn das junge Volk die vielen sehr natürlichen Dinge, von denen der dicke Wälzer voll ist, sich zu Gemüte führte und die drastischen Holzschnitte bunt in Farben setzte. Enthielten doch die Fibeln sogar derbe Buchstabierübungen von wahrhaft klassischer Frische. — Das Hallo möchte ich mit anhören, wollte heute der Herr Lehrer seine ABC-Schützen mit solchen Dingen unterrichten.

Aber das ist keine Erotik, es ist mehr Naturgeschichte.

Im Jahre 1548 schrieb Burkard Waldis seinen Esopus, ganz new gemacht, und wie im Vorwort mehrfach betont ist, für die Jugend zu Nutz und Lehr ans Licht gestellt. Da finden wir die Fabeln vom Weibe, das ihres Bulen Abzug beweynet. Vom unvorsichtigen Alten, der eine junge Dirn zur Ehe nahm. Vom Klausner, seiner versäumten Jahre klagend. Von einer Witwen, eines Mannes begirig. Vom Manne, der sein lüstern Weib zu hüten gab. Von einer Wittib und einem grünen Esel. Vom Manne mit zweien Frawen. Genug der Blütenlese aus dem ersten Band. Das sind Erzählungen, die man heute einem ausgewachsenen Staatsanwalt nicht mehr vorzusetzen wagen würde, der Spezialist in Ehescheidungssachen ist. Ja, diese Zeiten waren natürlicher als die unsere! Hören wir auch etwas Text.



George Grosz

In einer Moral ist zu lesen:

Was sich beim andern mag erzeigen
Dünkt mich viel besser, denn mein eigen:
Die meiste Milch gibt Nachbars Kuh,
Sein Weib ich sehr belieben thu.
Die Welt jetzt keinen Menschen hätt',
Dem es genügt an seiner Stätt'.

Etwas später ist die Rede davon, daß die Magd